

Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzeile 7 Rof., Textzeile-Millimeter 15 Rof. Bei Wiederholung oder Mengenabnahme wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufzugebende Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. - Erfüllungsort: Calw, Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht, Lederstraße 26.

Fernruf Nr. 251



Gegründet 1826

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50 und 15 Rof. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost“ (einschl. 20 Rof. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50 einschl. 20 Rof. Trägerlohn. Bei Postbezug Ausgabe B RM. 1.50 einschl. 18 Rof. Postgebühren zuzüglich 30 Rof. Postlohn. Ausgabe A 15 Rof. mehr. Postfach-Konto Amt Stuttgart Nr. 154 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Donstag, den 25. Februar 1941

Nr. 47

Auf das Kommando „Tritt gefaßt“ wird die deutsche Wehrmacht marschieren

Der Führer an die Plutokraten:

„Ich habe gerade vor zwei Stunden die Meldung bekommen, daß allein in zwei Tagen durch unsere Seestreitkräfte insgesamt 217 300 BRZ Schiffsräume vernichtet wurden, davon allein durch U-Boote 192 300 BRZ. Die Herren werden sich aber vom März und April ab auf ganz andere Sachen gefaßt machen müssen und sie werden dann schon einsehen, ob wir den Winter verschlafen haben und wer die Zeit richtig verwendet hat.“

München, 25. Februar. Zum zweiten Male im Kriege beging die NSDAP. im historischen Hofbräuhaus-Saal die Feier der Parteigründung. Wieder wehte, wie immer an dem denkwürdigen 24. Februar, der Führer im Kreise seiner ältesten Kampfgefährten, um zu ihnen zu sprechen.

Der große Festsaal des Hofbräuhauses ist auch in diesem Jahre ohne weitere Ausschmückung geblieben. Er bietet in seinem äußeren das gleiche Bild wie vor 21 Jahren. Kopf an Kopf sitzen an den langen Tischen die Parteigenossen, die meisten von ihnen im Braunkleid oder in den Uniformen der Kampfformationen und Gliederungen der Bewegung. Kaum weniger zahlreich aber sind unter ihnen die Waffenträger des nationalsozialistischen Volksherees vertreten. Auch die Frauen, die damals schon zur Bewegung hielten, tragen wie alle das Goldene Ehrenzeichen, viele der Männer das höchste Ehrenzeichen der Bewegung, den Blutorden.

Blühlich kammernd! Die Parteigenossen erheben sich, Grimmlinger, der traditionelle Träger der Blutjahne, betritt mit dem alten gezeichneten Feldzeichen der Bewegung den Saal. Ehrfurchtsvoll grüßen die alten Kämpfer der nationalsozialistischen Idee das gezeichnete Feldzeichen, unter dem sie mit Adolf Hitler in den Kampf für ein neues Deutschland traten.

Die Gespräche verstummen. Fieberhafte Spannung und Erwartung liegt über den Reihen. Alles hat sich von den Plätzen erhoben. Da schmettern die Töne des Badenweiler Marsches durch den Saal. Und nun braust dem Führer, der auch diesmal wieder im feldgrünen Rod zu seinen alten Kämpfern kommt, aus tausend Reihen und aus glühenden Herzen das Heil einer jubelnden Freude entgegen.

Der Führer schreitet dann das Spalier seiner alten Garde entlang, begleitet vom Stellvertreter des Führers, Rudolf Hess, von Himmler, von Gauleiter Adolf Wagner, von Julius Schaub und Christian Weber. Nur eine schmale Gasse ist frei. Viele hundert Hände reden sich dem Führer entgegen. Wogende Begeisterung erfüllt den Saal. Die nicht endwollenden Heilrufe vereinen sich zu einem einzigen brandenden Ruf der Freude.

Im Namen aller grüßt Adolf Wagner, der Gauleiter des Traditionsraumes, den geliebten Führer, im Namen auch der Millionen und aber Millionen deutscher Volksgenossen.

217 300 BRZ versenkt

Große Erfolge deutscher Seestreitkräfte

Berlin, 25. Februar. Unterseeboote griffen einen stark gesicherten Geleitzug an und versenkten in zahlreichen hartnäckigen Angriffen 125 000 BRZ, darunter einen zur Sicherung eingesetzten Hilfskreuzer. Der Geleitzug wurde aufgegeben. Andere Unterseeboote versenkten, teilweise ebenfalls aus Geleitzügen heraus, zahlreiche feindliche Handelsschiffe. Das Gesamtergebnis der Unterseebooteerfolge erhöht sich damit einschließlich der im OZB-Bericht vom 21. Februar 1941 gemeldeten Teilergebnisse auf 192 300 BRZ. Weitere Erfolge von Seestreitkräften bringen die heute gemeldeten Verluste des Feindes an Handelschiffsräume auf insgesamt 217 300 Bruttoregistertonnen.

die durch den Rundfunk an dieser Kundgebung teilnehmen. Er weist darauf hin, daß der Führer sich anschide, in diesem Jahr den gigantischen Entscheidungskampf der deutschen Geschichte zu schlagen. „Wir wissen alle“, so erklärt Adolf Wagner, „daß Sie mein Führer, den Krieg nicht gewollt haben. Von dem Tage an, an dem Sie von dieser Stelle aus das Programm der NSDAP verkündeten, kannten Sie nichts anderes als Arbeit und Sorge für das Wohlergehen des deutschen Volkes. Nur Verbrecher wollten das nicht begreifen, und sie konnten denn auch Ihre Arbeit nicht ungehört sich vollziehen lassen. Deshalb haben sie Ihnen und damit dem deutschen Volk diesen Krieg aufgezwungen. Weil sie es aber taten, darum müssen sie der gerechten Strafe

angeführt werden. Das Recht steht bei Adolf Hitler. Darum wird Adolf Hitler siegen.“ Nachdem Adolf Wagner noch unterstrichen hatte, daß die englische Plutokratie unweigerlich den Weg ins Verderben gehen müsse, bat er im Namen der alten Parteigenossen den Führer, zu ihnen zu sprechen.

Der Führer blickt die Reihen seiner alten Parteigenossen entlang. Ein freudiges Lächeln liegt auf seinen Zügen. Immer wieder erhebt er die Hand zum Gruß. Die getreuen Mitkämpfer des Führers erleben abermals die feierliche Stunde des Beisammenseins mit dem Mann, dessen Ruf sie schon von der allerersten Zeit an gefolgt waren, dem sie in schwerer Zeit des Kampfes die Treue hielten und mit dem sie nun auch die Freude über das neue Deutschland der Macht und Größe teilen.

Das Stahlgewitter zieht herauf

Die gestrige Rede des Führers ist in der ganzen Welt verstanden worden

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Sch. Berlin, 25. Februar. Mit blitzschneller hatte sich die Meldung, daß Adolf Hitler am Jahrestag der Verkündung des nationalsozialistischen Parteiprogramms sprechen würde, in der Welt verbreitet. Überall scharte man sich um die Rundfunkapparate, überall lauschte man den Worten des Führers mit Spannung. Die ersten Meldungen bewiesen, daß Adolf Hitler überall verstanden wurde.

Den Freunden Deutschlands hat der Führer aus dem Herzen gesprochen. Vielfältig ist das Echo, das zu uns dringt. In England aber ist man fürs erste mehr als verlegen. Die Plutokraten ahnen immer stärker, daß ihnen Unheilvolles bevorsteht, daß sie das strafende Schwert treffen wird.

Wie aus Italien berichtet wird, stand das ganze Land und Volk in den Abendstunden des Montags im Banne der Worte Adolf Hitlers. Die Uebereinstimmung in den Reden des Führers und des Duce zeige, wie man in Rom erklärt, den bis ins Letzte gehenden Gleichklang in der politischen und militärischen Marschroute und die Identität der Ideen des Führers und des Duce. Die von Adolf Hitler gegebene Nachricht von der Versenkung von 217 300 Tonnen feindlichen Schiffsräume innerhalb von zwei Tagen wird ganz allgemein als Vorgeschmack des Stahlgewitters aufgefaßt, das in den beiden kommenden Monaten über England hereinbrechen wird. Aus tiefstem Herzen ist man dem Führer für seine vor aller Welt gemachten Klarstellungen über den Beitrag Italiens im gemeinsamen Kampf dankbar. In den Worten des Führers über die Freundschaft zum Duce und über die Gemeinsamkeit der Weltansicht der beiden Revolutionen erstreckt Italien das unverrückbare Fundament der Völkerverbrüderung und Waffengemeinschaft der Achse.

In Jugoslawien wurde der Rechenschaftsbericht Adolf Hitlers vor der Alten Garde mit der größten Aufmerksamkeit verfolgt. In riesigen Schlangenlinien wurde der Bevölkerung das Ereignis durch die Presse mitgeteilt. Im Hinblick auf die weitere Entwicklung hat naturgemäß die Ankündigung über die Verstärkung des U-Bootkriegs größte Beachtung gefunden. Ebenso die Versicherung, daß sich England noch auf ganz andere Sachen gefaßt machen könne. Die noch

malige Erklärung des Führers, daß der Bund mit dem Duce unlösbar sei, hat auch bei jenen Kreisen restlose Klarheit geschaffen, die unter dem Eindruck der britischen Propaganda da und dort immer noch gewisse Zweifel an der Festigkeit der Achse wegen zu müssen glaubten.

In Dänemark wurde die Führerrede noch in den Montagabendblättern angeklüppelt. Der Rundfunk übernahm sie im Wortlaut und fügte unmittelbar daran einen dänischen Auszug. Ohne Uebertreibung darf gesagt werden, daß gerade in dieser Zeit, in der die Welt entscheidende Ereignisse erwartet, die Rede Adolf Hitlers in Dänemark mit einer Spannung erwartet und angehört wurde, wie lange nicht.

Selbst Churchill scheint diesmal auf seinem Plutokratentum auch nach außen hin sichtbar unruhig geworden zu sein. Er ließ sich nämlich sofort vernehmen und zwar ließ er diesmal nach der Führerrede ausnahmsweise nicht wieder behaupten, es habe sich um eine „Defensivrede“ gehandelt. Dafür „bemängeln“ aber die ersten offiziellen Kommentare im englischen Rundfunk, daß der Führer nicht genügend über die nächste Zukunft gesprochen habe. Der Hinweis, daß der Feind dort getroffen wird, wo der Schlag für ihn am vernichtendsten kommen wird, genügt also nicht, um von Churchill und den Seinen begriffen zu werden, ebenso wie die unmissverständliche Bezugnahme auf die neuesten englischen Abenteuerpläne: „Wo England das Festland berührt, werden wir ihm sofort entgegentreten.“

Misier Eden intrigiert umsonst

Politische Gespräche in Kairo

Von unserem Korrespondenten

Kairo, 25. Februar. Der englische Außenminister Eden wird nach einer Meldung des Telegrammbüros aus Ankara während seines Aufenthaltes in Kairo mit einer Delegation des türkischen Außenministeriums Besprechungen über die Haltung der Türkei haben.

Zu den politischen Besprechungen in Kairo erzählt man aus Bagdad, daß Edens Besuch im Abdin-Palast ergebnislos verlief, da König Faruq den englischen Außenminister nicht empfing. Dieser mußte mit einem Würdenträger des Hofes vorliebnehmen.

Der Sieg ist uns sicher!

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Sch. Berlin, 25. Februar

Tag der Erinnerung an den gigantischen Kampf und Sieg der Nationalsozialistischen Partei - Tag der Erneuerung der deutschen Kraft und des fanatischen Willens zum Sieg und zur Freiheit! Mit ungeheurer Spannung nahm das deutsche Volk am Tag der Verkündung des nationalsozialistischen Parteiprogramms und damit der Parteigründung selbst die Worte des Führers zur Kenntnis. Darüber hinaus stand eine ganze Welt im Banne der Worte jenes Mannes, der vor 21 Jahren das heutige Lebensgesetz der deutschen Nation verkündet und sich zur Lebensaufgabe gestellt hat, einen durch die unermeßliche Schuld der verbrecherischen Kräfte in Europa zum Untergang bestimmten Weltteil zu erneuern und zur schöneren Heimat für seine Völker auszubauen.

Am Sonntag erst hatte der Duce, der Herrscher des mit Deutschland befreundeten und verbündeten Italiens, das Wort ergriffen und mit seiner stählernen Rede Plutokratischen Wunschträumen aller Art den Garaus gemacht. Und 24 Stunden später durchleuchteten die von grenzenloser Siegeszuversicht und aboluter Siegesgewißheit getragenen Worte Adolf Hitlers den weiten Raum der Welt. Mögen nun im Lager der Mißgunstigen die einen vermuten, daß damit die Winterphase des gegenwärtigen Krieges abgeklungen sei und der für sie verhängnisvolle Endkampf vor der Tür liege, mögen andere meinen, für die plutokratischen Verbrecher sei noch irgendeine Chance übrig geblieben! Mögen sie alle zusammen vermuten, was sie wollen: das eine ist sicher, daß Italien und Deutschland bis zum guten Ende Seite an Seite kämpfen werden und daß der Geist der nationalsozialistischen und faschistischen Revolution das Schicksal der Zukunft Europas bestimmen wird.

In dieser Gewißheit geht es der letzten Entscheidung entgegen. Den sicheren Sieg, den größten den die Welt je gesehen hat, im Auge, haben die beiden Führer noch einmal das Wort ergriffen. Es ist immer etwas Unüberwindliches, wenn der Führer, umgeben von seinen treuesten Kampfgenossen, auf die Vergangenheit und auf den schweren Kampf der NSDAP. hinweist, dem deutschen Volke aufzeigt, daß nur die Tugenden und Anstrengungen der einstmaligen wenigen um ihn Gescharten die Zukunft und den Bestand der Nation garantieren können. Schwere, fast unüberwindlich Scheinendes stand am Anfang der Bewegung. Im Innern Deutschlands war der Kampf aller gegen alle entbrannt, von außen her drohte dem Reich die Vernichtung. Viele wollten verzweifeln, andere waren resigniert. Bis Adolf Hitler und seine Gefolgsleute dem deutschen Volke die ewigen Tugenden des Vertrauens und des Glaubens als Voraussetzung von Kampf und Sieg vor Augen führten, bis sie von Stadt zu Stadt, von Land zu Land zogen und dem deutschen Volk den Glauben an sich selbst wiedergaben. So wurde als Krönung des Kampfes der NSDAP, das nationalsozialistische Reich, so entstand eine Nation, die sich bewußt ist, daß es jetzt und immer ihre heiligste Aufgabe sein wird, die Kraft aus dem Kampf und aus der Geschichte der Bewegung zu schöpfen. Voll gläubigen Vertrauens und fanatischer Zuversicht hat das deutsche Volk die Worte Adolf Hitlers in sich aufgenommen, einiger denn je um den Führer gekämpft.

Sechs Handelsschiffe von U-Booten versenkt

Berlin, 24. Februar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ein Unterseeboot unter Führung von Kapitänleutnant Möhle versenkte vier feindliche bewaffnete Handelsschiffe mit zusammen 33 100 BRT. Damit hat Kapitänleutnant Möhle 19 feindliche Handelsschiffe mit insgesamt 111 943 BRT. versenkt.

Ein weiteres Unterseeboot meldet die Versenkung von zwei bewaffneten Handelsschiffen mit zusammen 7000 BRT.

Im Mittelmeer versenkte deutsche Kampfflugzeuge nördlich Derna ein feindliches Handelsschiff von 10 000 BRT.

Im Seegebiet südlich Irland wurde ein größeres Handelsschiff schwer beschädigt. Es blieb mit Schlagseite liegen.

Bei einem Vorstoß stärkerer Jagdfliegerverbände gegen die britische Südküste stellte sich der Feind nicht zum Kampf. Kampfpliegerverbände griffen in der letzten Nacht erneut kriegswichtige Ziele in Hull mit gutem Erfolg an und bombardierten ein Flugzeugwerk in Südengland sowie Dockanlagen und Rüstungsbetriebe in London.

Der Feind flog in das Reichsgebiet wieder bei Tage noch in der Nacht ein. Bei einzelnen nächtlichen Einfügen in das besetzte Gebiet wurde neben unbedeutendem Sachschaden eine geringe Anzahl Personen getötet oder verletzt.

Blutbefleckte Lügenromanik

Sir Roderick Jones an die Neuter-Kulis

Berlin, 24. Februar. Sir Roderick Jones, der von Churchill in die Wüste geschickte ehemalige Präsident und Direktor Lügen-Neuters, richtet vor seinem unrühmlichen Abgang an die Mitglieder des Neuterstabes eine sogenannte Abschiedsbotschaft, die in ihrer lauschschönen Scheinheiligkeit zu den Spitzenleistungen dieses notorischen Kriegsherrn gehört. Jones erinnert seine ehemaligen Mitarbeiter daran, daß „Wahrheit, Genauigkeit und Unparteilichkeit“ von ihnen jetzt wie immer verlangt werden als Nahrung für den Ruf des Neuter-Unternehmens. „Sie von der Neuter-Garde“, so heißt es in dem Erguß Jones' wörtlich, gehören einer Gesellschaft von großem Einfluß, umfangreicher Aktivität und einer großen Macht, der Macht der Wahrheit, an.“

Die phrasenhaften Worte Jones' von der Wahrheit, Genauigkeit und Unparteilichkeit vermögen nicht die blutbefleckte Lügenromanik des Neuterbüros zu überfluten; denn wie es um diese Begriffe bei Neuter bestellt ist, weiß die Welt zur Genüge, sie weiß auch, welche Rolle das Neuterbüro, dessen Präsident und Direktor Sir Jones bis vor kurzem war, bei den Raub-, Vernichtungs- und Einkreisungskriegen der britischen Herrscherklasse spielte und noch spielt.

„Die Dominions müssen helfen!“

Hilfeschrei Lord Beaverbrooks nach Kanada

Amsterdam, 24. Februar. Der britische Minister für die Fluggenproduktion, Lord Beaverbrook, sandte am Sonntag im englischen Rundfunk einen neuen Hilfeschrei nach Kanada, der interessanterweise nicht sein Ministeramt, sondern das des Schiffahrtsministers und „Sündenbocks“ Groß betrifft. Bekanntlich hatten die „Daily Mail“ und die englische Schiffsfahrtszeitung „Shipping World“ Groß vor ein paar Tagen sehr scharf angegriffen und ihn als Sündenbock hingestellt. Offenbar ist Groß inzwischen schon so weit in Ungnade gefallen, daß er sich nicht mehr vor das Mikrophon wagt. Aber auch Lord Beaverbrook konnte nur berichten, daß England nicht nur starke Verluste in seinen Frachtschiffen erlitten habe, sondern, fuhr Beaverbrook fort es sei jetzt an Kanada, ebenso wie an den anderen Dominions, England helfend an die Seite zu springen. Man erwarte von Kanada, daß es nicht nur Nahrungsmittel und Waffen für England bereitstelle, sondern sie auch auf kanadischen Schiffen nach England bringe, sowie weiter England Frachter zur Verfügung stellen werde.

Churchill droht mit Singapur

Begreifliche Verzögerung der Londoner Presse

h. v. Stockholm, 25. Februar. Churchill hatte, wie aus London gemeldet wird, am Montag eine Unterredung mit dem japanischen Botschafter in London. In der britischen Presse wird ärgerlich zum Ausdruck gebracht, daß die thailändisch-indochinesischen Besprechungen ihren Fortgang genommen haben.

Der Direktor des englischen Informationsdienstes in Singapur gab antijapanische Erklärungen ab, in denen Tokio direkte Angriffspläne gegen englische Besatzungen unterstellt werden. Singapur, so erklärte er, sei dank der Verstärkung durch indische und australische Truppen auf jede Eventualität vorbereitet.

Zu den britischen Einmischungsversuchen im Fernen Osten betonte der stellvertretende japanische Außenminister Ohashi, Japan ist auf der Hut.

General Weygand in Darar

Auf einer Inspektionsreise

h. v. W. 25. Februar. Der Generalleutnant der französischen Regierung in Französisch-Äfrika, General Weygand, hält sich seit Sonntag abend in Darar auf, von wo aus er eine Inspektionsreise durch Französisch-Äfrika unternehmen will.

Großes Kriegsschiff bombardiert

Englische Angriffe bei Giarabub am zähen Widerstand gebrochen

Rom, 24. Februar. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: An der griechischen Front Artillerie- und Spähtruppentätigkeit. Unsere Verbände der Luftwaffe haben erfolgreich militärische Anlagen, Straßen und rückwärtige Verbindungen des Feindes bombardiert. Unsere Jagdflieger haben im Luftkampf mit gegnerischen Jagdfliegern fünf Gloster-Flugzeuge abgeschossen. Drei unserer Bomber sind nicht zurückgekehrt.

In Nordafrika brachen sich bei Giarabub heftige feindliche Angriffe wiederum an dem zähen Widerstand unserer heldenhaft kämpfenden Truppen. Unsere Flugzeuge haben erfolgreich im Gebiet von Kufra Truppen und Kraftwagenzüge mit Splitterbomben belegt. Einheiten des deutschen Fliegerkorps haben in Libyen einige feindliche Stützpunkte angegriffen. Verschiedene feindliche schwere Kraftfahrzeuge gerieten in Brand. Ein Flugzeug wurde am Boden zerstört. Ein feindlicher Flottenstützpunkt wurde wirksam bombardiert.

Ein anderer deutscher Luftwaffenverband hat im östlichen Mittelmeer einen in Fahrt befindlichen Flottenverband angegriffen und dabei eine große Einheit von nicht feststellbarer Bauart sehr schwer getroffen, so daß mit ihrem Untergang gerechnet werden kann.

Im Gebiet des Ägäischen Meeres haben auf der Insel Lesbos unsere Flugzeuge erfolgreich feindliche militärische Anlagen bombardiert.

In Ostafrika haben zwei unserer Kompanien weithin von Kiliman (Sudan) feindliche überlegene Kräfte angegriffen, die nach hartnäckigem Widerstand unter großen Verlusten an Mann und Material zum Rückzug gezwungen wurden. Im unteren Sudan dauern die Kämpfe an.

Unsere Flugzeuge haben im Zuba-Gebiet feindliche Anlagen und Truppen bombardiert. Unsere Jagdflieger haben eine Hurricane abgeschossen.

Der Fall „Canadian Cruiser“

Noch Stillschweigen in Washington und London

New York, 24. Februar. Die New Yorker Presse behandelt ausführlich die Versenkung des Frachters „Canadian Cruiser“, der trotz Tarnung mit einer U.S.A.-Flagge von deutschen Seestreitkräften im Indischen Ozean vernichtet wurde. Der Bericht, eine eritrangige Senkstation zu konstruieren, wird allerdings aufgegeben, nachdem sich einwandfrei herausgestellt hat, daß es sich wirklich um ein kanadisches Schiff handelt. Das amtliche Washington hält sich ebenso wie London in Stillschweigen. Die düritige Washingtoner Reaktion beschränkt sich auf die Feststellung gewisser Kreise des Außenamtes, daß bisher kein amtlicher Bericht vorliege, daß deshalb also zunächst auch nichts unternommen werde. Sollte sich jedoch herausstellen, daß das Schiff tatsächlich die amerikanische Flagge geführt habe, dürfte die Regierung in London Protest einlegen, meldet „United Press“.

Mussolini-Rede verblüßt die Briten

Jämmerliches Gestammel und Verdreher der Londoner Kommentatoren

Eigener Bericht der NS-Presse

md. Berlin, 25. Februar. Die große Rede Mussolinis in Adria, die sich durch einen ungewöhnlichen Freimuth und eine rücksichtslose Offenheit auszeichnet, wie sie in einer Demokratie niemals möglich ist, hat in den Blättern der neutralen Länder einen starken Widerhall gefunden. Die Siegesgewißheit des Duce und der unerbittliche Kampfeswille der Achse wird dabei besonders unterstrichen. Die Selbstsicherheit, mit der Mussolini sich aller derer entledigte, die Italiens Ehre zu verleumdern suchten, hat in England Verblüffung und ungläubiges Staunen ausgelöst.

Nicht das „Wie“ noch das „Was“ der Mussolini-Rede paßt zu dem Bild, das die britische Presse vom englischen Volk über die Stimmung und die Lage Italiens während der letzten zwei Monate gezeichnet hatte. In der Verlegenheit, ihre Verdrängung zu verhüllen, tammeln hier die Londoner Kommentatoren daran, daß in den Ausführungen des Duce die Betonung des Vergleiches zu Deutschland und die Erwähnung der deutschen Wehrkraft breiten Raum einnehmen. Gerade hierin glauben sie ein Symptom für Italiens Schwäche entdecken zu können.

Die gleichen Leute schrieben noch vor kurzem, Italien besitze den Brenner, um die Antunft deutscher Truppen auf seinem Gebiet zu verhindern. Dann schrieben sie, deutsche Geheimpol-Agenten hätten alle Schlüsselstellungen Italiens besetzt und der Unwille des italienischen Volkes darüber drohe Mussolini aus dem Amt zu jagen. Und jetzt, wo Mussolini die deutsch-italienische militärische Zusammenarbeit im Mittelmeer vor aller Öffentlichkeit feiert, wollen sie ausgerechnet darin ein Zeichen für die Schwäche seiner und der Stellung des faschistischen Regimes erblicken!

Daß Bundesgenossen die Unterstützung erwählen, die sie sich gegenseitig gewähren, sollte gerade den Engländern nicht befremdend erscheinen. Am gleichen Tage, wo Mussolini sprach, bildete die amerikanische und sonstige Hilfe den Mittelpunkt von Reden, die Lord Beaverbrook, Sir George Willinson und der australische Ministerpräsident

Menzies hielten. Im Gegensatz zu Mussolini, der sich auf das Vorhandensein und die Auswirkungen dieser Hilfe berufen konnte, hatten die Reden der drei Genannten den Charakter eines herzerstehenden Apfels. Mussolini sagte nicht: Ohne Deutschland sind wir verloren, sondern mit Deutschland sind wir doppelt so stark. Beaverbrook und Willinson riefen den Amerikanern dagegen zu: Um Himmels willen, helft uns, oder wir können nicht durchhalten!

Wenn die Engländer einen Satz in der Rede des Duce zum Gegenstand von Betrachtungen machen wollen, so sollten sie sich der Worte erinnern, die von dem Perannagen des Frühlings sprechen. Frühling nach allen vier Himmelsrichtungen! Dieser Hinweis ist geeignet, die Grubeleien jener Engländer zu zerstören, die sich nicht vorstellen können, auf welchem Kriegsschauplatz sich ihnen die endgültige Niederlage naht.

Offenflug ist Italiens

Dokument der kommenden Kriegsentcheidung

Von unserem Korrespondenten

v. L. Rom, 25. Februar. Italien steht noch ganz unter dem Eindruck der großen Rede des Duce, die zusammen mit der Rede des Führers als Dokument der kommenden Kriegsentcheidung gewertet wird. Der Wille im italienischen Volk, alles zu wagen und einzusetzen, um an der Seite Deutschlands den Sieg zu erringen, ist offensichtlich. „In gigantischer Größe erhebt jetzt die militärische Schlagkraft Deutschlands mit einem ungeheuren Kriegspotential, mit den Massen und Fähigkeiten seiner Kämpfer, mit dem Genie des Führers, der diesen Erneuerungskrieg mit revolutionärer Dynamik führt“, schreibt in diesem Zusammenhang „Giornale d'Italia“. In Verbindung damit legt die italienische Presse auf Grund der Duce-Rede ausführlich die Gründe dar, die für die Ungunst der militärischen Situation in den vergangenen Wochen als maßgeblich zu bezeichnen sind. Italien ist nicht nur zuversichtlich, sondern ebenso wie das befreundete Deutschland siegesgewiß.

Ein Brandgeschloß explodiert in der Kanzel

Bei einem Tiefangriff auf bewaffnete Handelschiffe hart am Tode vorbei

DNB. (PK.) Innerhalb von 24 Stunden hat unsere Kampfgruppe des Adlergeschwaders der englischen Schiffsahrt harte Sahlage zugefügt. Drei Maschinen vernichteten vor der feindlichen Ostküste drei Frachter von 4000, 3000 und 5000 BRT. Diese großartigen Erfolge fallen unseren Kampfliegern nicht einfach in den Schoß. Sie müssen erkämpft werden.

Dort schwebt die Zu 88 heran, kurz und fest zur Landung an. Das Fahrwerk bleibt eingezogen, offenbar ist die Hydraulik zerstört. Trotz seiner Verwundung fest der Kommandant seine Maschine in einer vorbildlichen Bauchlandung auf Feld. Das Kabinendeck — durch Notzug aus seiner Verankerung gelöst — fliegt vom Flugzeug fort und zerfällt.

Feldwebel G. berichtet: „Wir haben vor der Küste Ötenglands ein allein fahrendes Handelsschiff gesichtet. Wollenuntergrenze etwa 300 Meter. Mein Bombenschüß hatte es als erster gesehen. Ich kurze, um günstig anfliegen zu können. Dann rief ich auf den Post herunter. Mein Bombenschüß jagt MG-Garben auf das Schiffsdock. Den Tommy's schien aber das nichts auszumachen. Sie schossen aus allen Rohren. Offenbar war der Frachter verhältnismäßig stark bewaffnet, was voranzuführen war, da er allein auf der Nordsee herumgelaufen. Seine MG's und sein leichtes Flakgeschütz führten während des Anfluges Garbe auf Garbe nach und hoch.“

Ein schmetternder Schlag gegen meine rechte Hand, die fest am Steuerknüppel lag. Blendender Feuerchein zuckte durch die Kanzel. Für

Sekunden verschwimmt alles vor meinen Augen. In solchen Augenblicken handelt man mit fast traumwandlerischer Sicherheit. Wir waren nur 50 Meter hoch, der Angriff mußte zu Ende geflogen werden. Jetzt galt es: Entweder er oder wir. Ich drückte den Bombenknopf. „Mittschüß getroffen!“ meldete mein Bordschüß. Wir waren durchgingen auf Gegenkurs, Richtung Heimat. Ich sah noch, wie der Frachter, über dem eine gewaltige Qualmfäule stand, schnell wegfiel.

Das geschah schneller, als man es erzählen kann. Nach der Konzentration auf den Bombenangriff wurde ich mir erst dessen bewußt, was um mich herum vorging. Mein Bombenschüß, mein Funker, mein Bordschüß traten wie besessen mit ihren Peitzisteln in der Kanzel herum, ich traute meinen Augen kaum. Heberail züngelten Flammen. Wir hatten Glück. Weder die Leichtpatronen noch die geballte Ladung wurden in Brand gesetzt. Das hätte unser Ende bedeutet. Nach wenigen Sekunden war das Feuer erstickt. Der Tommy hatte uns ein Phosphorgegeschloß mitten in die Kanzel hineingejagt. Wir waren davon gekommen, aber er untergegangen.

Mein Bombenschüß verband meine rechte Hand, sie war mit Geschloßsplittern gespickt. Aber ich konnte sie noch gebrauchen. Das Geschloß war auf den Steuerknüppel aufgeschlagen, explodiert, so daß ich nicht seine volle Wirkung zu spüren bekam. Und das war gut so. Wäre der brave Steuerknüppel nicht gewesen, hätte ich die Splitter jetzt in der rechten Brustseite sitzen.

Kriegsberichtler Günther Herwig

Juden in Schottenröcken

Einige Chicagoer Zeitungen veröffentlichten heute ein von den Engländern reklamehalber herübergeschicktes Photo das eigentlich in den Wüste der Blätter gehörte. Das Bild zeigt nämlich ungefähr 15 Juden in Schottenröcken, die unter Anleitung eines jüdischen „Kommandeurs“ in Palästina exerzieren. In dem von London hierzu geliefertem Text heißt es: „über 550 000 dieser jüdischen Rekruten ein vitales Bindeglied im mittelöstlichen Verteidigungssystem“ darstellen.

Duff Cooper hat mit der Verschiebung dieses Bildes mal wieder ein Meisterstück vollbracht. Man weiß wirklich nicht worüber man am meisten lachen muß ob über das „vitale Bindeglied“ über die aus dem Rachen herausmachenden klassisch geschwungenen Beine oder über das sogenannte Exerzieren dieser Palästinaquers. Disziplinierter Tanzgruppen mögen angehtes des wirren Beimgemauchels den Vergleich verzeihen. Hoffentlich haben die Engländer diesem Verbündeten die Dufelsade dazu geliefert, damit sie gleich einen passenden Bauchladen für den Schacherkrieg besitzen, den allein ein Jude — mit oder ohne Röcken — führen kann.

Hull erneut heimgesucht

Kanonade auf das Gebiet von Dover

Von unserem Korrespondenten

h. v. Stockholm, 25. Februar. Das zweite Nachtbombardement des wichtigen englischen Kriegshafens Hull durch deutsche Luftstreitkräfte wird am Montag von den englischen Läufern genau so verschwiegen wie am Vortag das erste Bombardement der Hafenanlagen. Auch dieses Schweigen der Engländer ist bezeichnend.

Neue schwedische Berichte über die Bombardierung der kriegswichtigen Objekte in Swansea bestätigen, daß diese wichtige Industriestadt mit ihren großen Anlagen, Raffinerien und chemischen Werken teilweise stark „coventriert“ worden ist. „Swenska Morgenbladet“ sagt u. a., Swansea sei ein neues Coventry geworden. Die inneren Stadtteile der Südwäliser Industriemetropole seien so gut wie vollständig von deutschen Bomben zerstört worden. Die Hitze in dem brennenden Stadtviertel sei so enorm gewesen, daß ein großer Teil der Bevölkerung von der Innenstadt hinunter zum Fluß geradzu flüchten mußte. Verkehrsanlagen und Versorgungsbetriebe wurden schwer beschädigt.

Nach englischen Berichten haben die deutschen Ferngeschütze am Kanal ihre Kanonade des Dovergebietes fortgesetzt. In England sagt man darüber: „Bis jetzt noch keine Berichte über Schäden und Opfer.“

Marineartillerie beschloß mit Erfolg mehrere feindliche Handelsschiffe, die in der Nähe von Dover den englischen Kanal zu durchqueren versuchten. Unter dem Einbruch des schweren Beschusses drehten die Schiffe ab und zerstreuten sich.

22 Bri en in 48 Stunden

von der italienischen Luftwaffe abgeschossen

Rom, 24. Februar. Die vom britischen Rundfunk in diesen Tagen gebrachte Meldung über den Einsatz von mit acht Maschinen-gewehren ausgerüsteten Hurricane an der griechischen Front deckt sich, wie Agenzia Stefani aus Tirana meldet, mit der Tatsache, daß die RAF, in den letzten Tagen sehr große Opfer habe bringen müssen. So seien allein in den letzten 48 Stunden 22 Briten abgeschossen worden. Diese Leistung beweise die Tüchtigkeit der italienischen Luftwaffe, die bald ihre Leistungsfähigkeit ganz erheblich gesteigert sehen werde durch den Einsatz von neuen und stärkeren Flugzeugen, die den Höchststand an Vollendung darstellen werden.

Zwei Vorpostenschiffe vernichtet

Deutsche Seekriegführung überall wirksam

New York, 24. Februar. Nach einer Meldung der Canadian Press gab das südafrikanische Wehramt bekannt, daß das Vorpostenschiff „Southern Flow“ durch feindliche Einwirkung verloren gegangen sei. Die britische Admiralität gibt weiter den Verlust des Vorpostenschiffes „Ormonde“ bekannt. Die Angehörigen der Opfer seien benachrichtigt worden.

Campinchi gestorben

Er gehörte zu den französischen Kriegshekern

Berlin, 24. Februar. Der ehemalige französische Marineminister Campinchi ist, wie aus Vichy gemeldet wird, in Marseille im Alter von 58 Jahren gestorben. In den Vorkriegsministerien war Campinchi zusammen mit Mandel, Regnaud und Sarraut einer der eifrigsten Kriegsheker. Campinchi, der die Abvolantelaufbahn eingeschlagen hatte, betätigte sich bereits in jungen Jahren in der Politik und war lange Zeit Präsident der Radikal-Sozialen Partei.

Ladies verlassen Bulgarien

Lügen-Neuter verbreitet Unruhenachrichten

Von unserem Korrespondenten

v. M. Sofia, 25. Februar. Der britische Gesandte in Sofia soll, nach einer Meldung, den weiblichen britischen Staatsangehörigen in Bulgarien empfohlen haben, das Land zu verlassen. Nach dieser Meldung werden bereits auch Vorbereitungen zum Abtransport der Frauen und Kinder eingeleitet. — In diesem Zusammenhang sei erwähnt, daß die englische Propaganda versucht, über Bulgarien Unruhenachrichten zu verbreiten.

Der Zustrom der Landbevölkerung hat nach den Erhebungen des Statistischen Amtes der Stadt Prag im Vorigen weiter angehalten; zum 1. Januar wurde in Prag die erste Million um 37 000 überschritten.

Aus Stadt und Kreis Calw

Schule und Hitler-Jugend

Anweisungen des Reichserziehungsministers

Der Reichserziehungsminister hat den Unterrichtsbehörden Ausführungsanweisungen zum Abkommen über Schule und Hitler-Jugend zugeleitet. Es ist darauf zu achten, daß die Schulaufgabenfreien Nachmittage der HJ. tatsächlich uneingeschränkt zur Verfügung stehen. Es dürfen an den Tagen mit aufgabenfreien Nachmittagen Schulaufgaben für den nächsten Schultag nicht gestellt werden. Der zweite aufgabenfreie Nachmittag kann auf Wunsch der HJ.-Führer in mehreren Schulen desselben Ortes auf verschiedene Tage festgelegt werden. Ferienfahrten werden vorbehaltlich der besonderen Richtlinien für Studienfahrten und Schülerauslandsreisen von der Schule nicht mehr veranstaltet. Für die in jedem Vierteljahr vorgeesehenen Lehrwanderungen der Schule soll möglichst für alle Klassen einer Schule der gleiche Tag festgesetzt werden. Den Urlaubsanträgen für Führerschulungslehrgänge und Wehrtüchtigungslehrgänge ist im Regelfall stattzugeben, es sei denn, daß der Leistungsstand des Jugendlichen so unzureichend ist, daß die Lücke nicht wieder ausgeglichen werden kann.

Von den Jugendlichen in der achten Klasse der höheren Schulen muß im Hinblick auf die Verkürzung der Schulzeit eine besondere Konzentration auf die Schularbeit verlangt werden. Von den Jugendlichen mit ausreichendem Leistungsstand wird erwartet, daß sie den Anforderungen der Schule neben der Beanspruchung durch den HJ.-Dienst entsprechen. Bei Jugendlichen mit unzureichendem Leistungsstand ist im Benehmen mit den Erziehungsberufen zu prüfen, ob und für welche Dauer eine **Beurlaubung** vom HJ.-Dienst beantragt werden muß. Ein unzureichender Leistungsstand liegt vor, wenn der Jugendliche in einem oder mehreren Fächern nicht ausreichende Leistungen aufweist. Die Beurlaubung kann zu jeder Zeit nach Beginn des Schuljahres bis zur Dauer von drei Monaten beantragt werden. Vor Ablauf der Beurlaubung ist zu prüfen, ob der Leistungsstand eine weitere Beurlaubung erforderlich macht oder nicht. (L)

Kammermusik im Rückwandererheim Möttingen

Am letzten Sonntag fand im Rückwandererheim Möttingen ein Konzert Ulmer Künstler statt, welches der Einführung der Rückwanderer aus aller Welt in die deutsche Musik als wesentlichen Teil des Geisteslebens unseres Volkes dienen sollte. Die Vortragsfolge setzte sich aus Werken von Haydn, Schubert und Dittersdorf zusammen. Lore Huber, Ernst Hirtzel, Otto Wiegandt und Eugen Roth entfalteten das ganze feine Einfühlungsvermögen, welches der Vortrag von Werken der Kammermusik durch ein Streichquartett verlangt. Außer der ersten Geigerin Laienspieler, waren sie mit ganzer Seele beteiligt, ihre Kunst als freiwillige Leistung gebend. Lore Huber (Violine) führte technisch und bei der Gestaltung des seelischen Ausdruckes der Werke. Ihr sauberes ebenso zartes wie kraftvolles Spiel gab den Geist der Kompositionen in feiner Weise wieder. Schwer zu sagen, wo ihre durchsichtige Kunst am meisten entzückte und erhob. Das Quartett wurde ebenso Haydn'scher Klarheit und Folgerichtigkeit wie der Kolossalität Dittersdorfs und der öfters in leicht vorausahnende Melancholie ausbiegenden Fülle Schubert'schen musikalischen Stromes gerecht.

Mit launigem Humor und sichtlich Liebe zu den Meistern deutscher Musik führte der 2. Geiger Ernst Hirtzel jeweils mit einigen treffend charakterisierenden Sätzen in Persönlichkeit und Wert der Komponisten ein. Begeisterter Beifall dankte für die wertvolle und liebenswürdige Leistung. Dr. R.

Bildwerke unserer Zeit

Neue Arbeiten von Carl Pfeiffer-Calw

Wer von Böblingen kommend, sich dem Anschluß Stuttgart-West der Reichsautobahn nähert, gewahrt auf der Schildmauer der dortigen Autobahnbrücke zwei in Wappenform gehaltene Bildwerke. Es sind die beiden Wappen Stuttgarts, der Stadt des Auslandsdeutschums: das sich in edler Haltung aufbäumende Roß und das stolze, meerbezwingende Segelschiff auf großer Fahrt. Die Bildwerke an dieser Brücke, welche heute das bedeutendste Ausfallstor der Landeshauptstadt Schwabens für den Verkehr ins Reich darstellt, hat im Auftrag des Generalinspektors der Reichsautobahnen unser einheimischer Maler-Bildhauer Carl Pfeiffer-Calw geschaffen. Vom Künstler als Bauplastiken aufgefaßt, sind die

mit meisterlichem Können ausgeführten Flachreliefs mit der steinernen Schildmauer der Brücke monumental verwachsen, so glücklich und organisch fügen sie sich in den massigen Baukörper ein.

Eine weitere, in ihrer künstlerisch-handwerklichen Eigenart neue Wege weisende Schöpfung von Carl Pfeiffer-Calw schmückt seit kurzem den Neubau der Technischen Unter in Freudenstadt. Es ist ein handgeschmiedeter Adler, der als Hoheitszeichen über dem Haupteingang des von der Bauabteilung des württ. Finanzministeriums erstellten Amtsgebäudes angebracht wurde. Mit handwerksmäßigen, materialgerechten Mitteln ist hier ein Kunstwerk gestaltet worden. Unter absolutem Verzicht auf Plastik vortäuschendes Blechwerk wurde der Adler aus Stabeisen geschmiedet, gehämmert und genietet. Was auf diesem Wege erstand, ist ein Bildwerk von ungemeiner Ausdruckskraft der Form, dessen starke dynamische Spannung

Alt-Calwer Familien

Die Seiler- und Schreinersfamilie der Schlotterbeck

Alle alten Calwer erinnern sich an die auf dem kleinen oder großen Brühl oder am Tenchweg bedächtig auf und ab gehenden Seiler, die an schönen Tagen vor den Augen der Öffentlichkeit, vor allem zur Freude der Jugend ihr Handwerk betrieben. Dazu gehörte die Seilerfamilie Schlotterbeck, die durch vier Generationen dem Seilerhandwerk diente, nachdem die vorausgehenden vier Generationen sich der Schreinerei gewidmet hatten. Noch grüßt uns am oberen Ledere das Schild: „Seiler- & Bürstenwaren von L. Schlotterbeck“. Nach dem 1912 erfolgten Tode des Seilermeisters Ludwig S. wurde das Räder noch bis 1937 von zwei Töchtern weitergeführt.

Die Schlotterbeck gehören nicht zu den ältesten Calwer Familien, sie fehlen in allen alten Urkunden des Bezirks. Dagegen sind sie sonst in Altwürttemberg nicht selten, vor allem in Tübingen, Böblingen und Umgebung. Aber auch vom Oberland, ja sogar von Tirol wird der Name gemeldet. Alle Calwer Schlotterbeck gehen auf den Hohenbrunner Pfarrer Johann Schlotterbeck zurück, der selbst aus Tübingen stammt. Er wurde um 1632 in Tü-

Morgen kommt die Schuljugend zur

Altstoffsammlung

in jeden Haushalt!

bingen als Sohn eines gleichnamigen Vaters geboren, wurde 1651 Magister und 1653 Pfarrer in Kottenader. Am 3. Oktober 1653 ehelichte er in Calw Barbara Jenisch, die Tochter des Kompagniebuchhalters Konrad Jenisch, der aus Nürnberg stammen soll. Damit war die Beziehung zu Calw angeknüpft. Die Pfarrleute lebten 1656-63 in Alpirsbach und dann bis zum Lebensende des Pfarrers, 1687, in Hohenbrunn bei Herrenberg. Dort wurden 15 Kinder getauft, von denen nur vier klein starben. Fünf Söhne ergriffen praktische Berufe: Schreiner, Sattler, Kupferschmied und zwei Barbieri.

Der älteste Sohn, Johannes Schlotterbeck, 1657-1733, zog nach Calw und wurde der Stammvater aller Calwer Schlotterbeck. 1686 heiratete er Sara, die Tochter des Calwer Gerichtsverwandten Georg Kentschler, und wurde infolgedessen als Bürger aufgenommen. Bald darauf, im Herbst 1692, wurde Calw zum zweitenmal eingekessert. Schlotterbeck fand anscheinend in Stammheim Aufnahme, wo ihm am 26. 2. 1693 seine junge Frau starb. Die zweite Ehe erfolgte am 21. 11. 1693 mit Margarete, der Tochter des Calwer Spitalpflegers Jakob Thoma(n) und der Anna Katharina Lohholz. Eine Hochzeit in harter Zeit, denn ihm gehörte nur ein halber Hausplatz am Marktgäßchen und ein Haufen Schulden. Nach 40jähriger Ehe starb der Mann, aber die Witwe betrieb die Schreinerei mit einem Gesellen weiter und vermietete „alle Jahrmarkt“ 12 Krämerstände, damals ein einträgliches Geschäft. Sie starb 80jährig 1748.

Aberrasi. Eine besondere Feinheit liegt in der freien und eigenwilligen Gestaltung des stolzen Stopfes. Wir wir hören, hat der Künstler inzwischen auch von der Reichsbahndirektion Stuttgart den Auftrag erhalten, ein Hoheitszeichen dieser Art für ein Dienstgebäude zu schaffen.

Aus den Nachbargemeinden

Neuenbürg. Sämtliche SA-Stürme der Standarte 414 Calw und ihre Wehrmannschaften haben am Samstag und Sonntag örtliche Feiertunden zum Todestag Horst Wessels abgehalten. Die SA-Standarte 414 gab zu diesen Feiern ein Geleitwort heraus. Der Standort Neuenbürg des Sturmes 3/414 führte diesen Dienst am Samstag abend in der „Rose“ durch. Der Standort war vollzählig angetreten. Zur Freude der Männer nahm der Standartenführer, SA-Obersturmbannführer Killing, an der Feier teil und hielt eine packende Ansprache.

Weilberstadt. Stadtpfarrer Jakob ist seinem Ansuchen gemäß in den Ruhestand versetzt worden.

matort, ein Sohn und Enkel brachten die Seilerei nach Nagold, weitere Söhne sind als Hafner in Winnenden, als Metzger in Mainz, als Installateur in Frankfurt, zwei gingen zur Fürsorgearbeit über, so der langjährige Hausvater des Brenzhauses in Stuttgart, Heinrich Schlotterbeck. Im Weltkrieg fielen drei Enkel-söhne fürs Vaterland. Dr. Fr. Br.

Aus Württemberg

Reichstagung des Freierhandwerks

Stuttgart. Nach einem Schau- und Wettfreieren am Sonntag fanden am Montag die fachlichen Veranstaltungen im Rahmen der Tagung des Reichsinnungsverbandes des Freierhandwerks in der Lieberhalle statt. Nach den Begrüßungsansprachen des Bezirksinnungsmeisters W. A. (Mm), des Landeshandwerksmeisters W. A. (Mm) und des Ministerialrats Dr. Krauß vom Reichswirtschaftsministerium machte Reichsinnungsmeister Renz (Berlin) grundlegende Ausführungen über die Belange des Freierhandwerks. Er begründete im einzelnen die Notwendigkeiten der vorgenommenen Einschränkungen, aber im ganzen gesehen, brauche das Freierhandwerk sich keinesfalls zu beklagen, denn die Rindwirtschaft würde heute im Kriege noch genau so gut bedient wie bisher. Einen breiten Rahmen in seinen Ausführungen nahmen die Nachwuchsfragen ein. Renz stellte die Forderung auf, daß sich der Nachwuchs auch aus der Familie des Freiers rekrutieren solle.

Reichshandwerksmeister Schramm umriß in seinem Referat den gesamten Aufgabenkreis des deutschen Handwerks. Sich durchzusetzen sei Aufgabe des einzelnen und des handwerklichen Berufsstandes überhaupt im Rahmen der öffentlichen Meinung, nicht wie früher im liberalistischen Zeitalter als Klassenkampf, sondern in handwerklicher Gemeinschaft, deren Karole seit Jahrhunderten das Prinzip der Ordnung gewesen ist; denn das Handwerk sei von Natur aus zur Ordnung geschaffen und werde bis auf den heutigen Tag als ein Hauptträger ständischer Ordnung angesehen.

Umstellung im Schneiderhandwerk

Stuttgart. Eine wichtige Arbeitstagung vereinigte am Sonntag die Obermeister und Innungsmoderatoren des württembergischen Schneiderhandwerks im Hotel Rauh. Im Zusammenhang mit den Aufgaben, die dem Handwerk durch den Nachwuchsmangel gestellt sind, kam Bezirksinnungsmeister Brändle auf die jetzt notwendig werdenden Umstellungen in den Arbeitsmethoden des Herrenschneiderhandwerks zu sprechen. Diese Umstellung des Gewerbes sei aber nicht eine Industrialisierung, sondern stelle eine Art industrieller Entwicklung dar. Schon sei man dazu übergegangen, auch in den Herrenschneiderwerkstätten weibliche Hilfskräfte heranzuziehen, mit denen man gute Erfahrungen gemacht habe. Ein weiblicher Lehrling in einer Herrenschneidererei habe in ungefähr vier Wochen so viel gelernt, wie ein anderer Lehrling in drei Monaten. Zu der Aufnahme von weiblichen Arbeitskräften käme dann auf dem Wege der Rationalisierung die Gruppenarbeit in den Betrieben, eine zweckvoll durchgeführte Arbeitsteilung, ein Bergleihen der Arbeit und ein Hand-in-Handarbeiten der einzelnen Kräfte mit dem Großstück- und dem Kleinstückarbeiter. Mehr als bisher werde das Herrenschneiderhandwerk auch zur Maschinenarbeit übergeben müssen. Es sei in Aussicht genommen, die Vorträge über die Lehrlingshöchstzahl wegzulassen.

Spanische Führerinnen in Stuttgart

Stuttgart. Die spanische Studentenfürherin Clothilde Salazar, die Beauftragte für Auslandsarbeit, Maria Outiberos, und die Beauftragte für Sportarbeit, Maria de Miranda, trafen auf ihrer Durchreise nach Garmisch-Partenkirchen, wo sie als Gäste den Winterspielen der HJ. beiwohnen, in Stuttgart ein. Die Gäste wurden von der Landesleiterin der Falange in Deutschland, Celia Gimenez, und Oberaufseherin Schönbergerin begrüßt.

Vorher fragen wäre besser gewesen!

Waldsee, Kreis Ravensburg. Eine bisher noch unbekannt Frau, die anscheinend gefallen an einem kleinen Hund, einem Dachszwerg, hatte, begab sich in das Haus der Besitzerin und schwindelte dieser vor, sie sei eine Angehörige des BDM, und beauftragt, nach einem Hund sich umzuschauen, den man zu einem Theaterspielen benötige. Der Dachszwerg sei für diesen Zweck außerordentlich geeignet und sie bitte daher, ihr den Hund anzuhändigen. Die Besitzerin schenkte der Frau Glauben und gab ihren Liebling her. Eine Nachfrage beim BDM, ergab, daß die Hundebesitzerin einer Schwindlerin zum Opfer gefallen ist.

Heute wird verdunkelt:

von 18.55 Uhr bis 8.16 Uhr



Drei Sechsen?

Kommt nicht häufig vor!

Auch MAGGI'SUPPEN sind zur Zeit noch Würfel solcher Seltenheit.

Denkt nach! Und nehmt es mit Humor!



Höchste Hausnummer (666)

Zwischen Ruhm und Liebe

EIN FILMROMAN VON KÄTHE BRINKER

Auf jeden Fall hat er jetzt eine kaum bemerkbare Wunde aufgerissen. Ohrfeigen hätte er sich mögen!

„Wie alt sind Sie eigentlich, Fräulein Rose?“

Erstaunt antwortet sie „Einundzwanzig.“ „Nun, da müssen Sie sich ja geradezu spulen mit dem Film, wenn Sie nicht als komische Alte beginnen wollen.“ versuchte er zu scherzen. „Also: Donnerstag haben wir unsere Gmunt-Uraufführung. Freitag sah-ten Sie nach Berlin.“

„Ich danke Ihnen, Herr Intendant.“ sagt Rose warm. In ihren schönen Augen leuchtete es wieder.

Eine halbe Stunde bis zur Abfahrt des Busses, und Rose Holm war noch immer beim Baden. Sie wollte nur das Nötigste für diese acht Tage mitnehmen. Natürlich auch ein Abendkleid. Es war ein Gedicht aus elfenbeinfarbener Seide.

Oberauf legt sie mit einer wehmütigen

Wichtig ist es,
daß wir die Zähne jeden Abend
vor dem Schlafengehen
wirklich gewissenhaft reinigen.

Chlorodont

weißt den Weg zur richtigen Zahnpflege

kleinen Geste die Photographie eines jungen Mannes. Gregor! Würde sie einmal aufhören können, ihn zu lieben?

Wie sind sie glücklich gewesen! Rose zählte gerade siebzehn. Von der Schauspielschule des Deutschen Theaters in Berlin war sie ins erste Engagement gekriegen: Stadttheater Frankfurt an der Oder. Jüngste jugendliche Liebhaberin.

Als sie dort dem Oberpielleiter gegenübertrat, rief der begeistert aus: „Sie müssen ein wunderbares Mädchen sein!“

Mit dem Mädchen also begann Rose Holms künstlerisches Wirken an der Bühne. Und sie zielt, was man von ihr erwartete. Doch der gleiche Anteil am Erfolg in Halbes Tragedie gebührte ihrem Partner, dem Hans — Gregor von Manden. Er war der Stern des Theaters. Ein schlanker, gut gewachsener Mann. Sportstyp mit raffig schmalen Gesicht, mit blauen Augen, die verwegen und lustig in die Welt blickten.

Das rasche, heiße Liebesfeuer von Hans und Mädchen wurde zum Liebeserleben auch zwischen Gregor und Rose. Die junge Schauspielerin wußte noch genau, mit welcher Stut und Andruhm er sie gleich bei der ersten Probe küßte! Und dann war er zu ihr gekommen, als müsse es so sein! In seiner Umarmung versank für sie alles andere. Sie gab sich diesem Mann hin, den sie kaum kannte — festigt und verzauert, trunken von Glück. Bald war es stadtbekannt, daß die beiden ein Mädchen waren. In ein oder zwei Jahren wollten sie heiraten.

Wer dann geschah das Grauenhafte, das noch heute unauslöschlich in ihrer Seele brannte.

Zweites Kapitel.

In Berlin nimmt sich die junge Schauspielerin ein hübsches möbliertes Zimmer in einer Kurfürstendammpension.

„Ich freue mich, Ihnen wieder dasselbe Zimmer geben zu können, das Sie vor fünf Jahren bewohnt haben. Zufällig war es frei.“ sagte Frau Berede, die Pensioninhaberin. Ihre Augen ruhen bewundernd auf Rosas Erscheinung. „Sie sind noch schöner geworden, Fräulein Holm! — Oh, ich weiß noch, was für eine fleißige und ehegeizige Schauspielschülerin Sie damals waren. Und nun wollen Sie es also auch beim Film versuchen? Recht so!“

„Ja, es muß gelingen!“ lächelt Rose zuversichtlich. „Morgen früh heißt es: Auf in den Kampf!“

In der berühmten Filmstadt angekommen, stellte die hochgeschätzte Liebhaberin des Darmstädter Landestheaters zunächst fest, daß man sie nicht erwartet hatte. Der Chef des Besetzungsbüros, bei dem Rose sich brieflich vorangemeldet, war in einer Direktionsbesprechung.

„Es kann nicht mehr allzu lange dauern, bis Herr Doktor zurück ist.“ tröstet der Bote. „Vielleicht gebuddelt sich die Dame noch ein wenig.“

Rose geduldet sich. Sie hat Muße, in dem kleinen Raum die an den Wänden hängenden eingerahmten Bilder der Wega-Stars zu studieren. Wie gut die Leute aussehen! Wie herausbernd sie lächeln! Ob diese Männer und Frauen wohl glücklich sind? Wenn auch ich doch mein Ziel bald erreichen könnte! Würde ich allen Ansprüchen genügen? Immer neue Fragen kreisen durch ihren Kopf. Sie sind nicht gerade geeignet, ihr Selbstvertrauen zu stärken.

Mos's Mittel wandert zum Fenster hinaus aufs Gelände. Dort hält ein riesiger Wagenpark. Soeben fährt ein eleganter Rolls-

Ein Appell an die Sucht findet im deutschen Herzen niemals ein Echo.

BISMARCK

6. REICHSTRASSENSAMMLUNG 1. u. 2. MÄRZ

Kompressor-Zylinder vor. Ein schlankes, weibliches Wesen erhebt sich vom Sofa. Es ist Karen Conrau; ihren Namen kennt die Welt. Die Schauspielerin betritt ein niedriges Haus — die Kantine —, kehrt aber nach ganz kurzer Zeit wieder zurück, in Begleitung eines Herrn.

Rose sieht, wie die beiden nun gemeinsam die Straße hinunterschlendern. Wahrscheinlich gehen sie zum Atelier, denkt sie. Es soll ja ein neuer Film mit der Conrau in Arbeit sein. Bloß ein paar Jährchen älter als ich ist diese Karen, und was hat sie schon geleistet!

Rose Holm schaut auf ihre Armbanduhr und seufzt.

„Nur nicht nervös werden!“ dringt da eine sympathische Männerstimme an ihr Ohr. „Ich warte bereits ein bißchen länger als Sie.“ (Fortsetzung folgt.)

Die Schuhpolier mit Kavalier

NS-Pressa Württemberg GmbH Gesamtleitung G. Boerger, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Seebale, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Z. Zt. Preisliste 5 gültig.

Amtliche Bekanntmachungen

Stadt Calw

Bewährung von Kinderbeihilfe

Die Anmeldebordrude zur Gewährung von Kinderbeihilfe können beim Steueramt, Rathaus, Zimmer 14 abgeholt werden. Beihilferechtigt ist jeder Haushaltsvorstand, wenn mindestens drei minderjährige Kinder deutschen oder artverwandten Bluts zu seinem Haushalt gehören. Auswärts bedienstete und wohnhafte Familienangehörige zählen nicht dazu. Es sind jedoch als haushaltszugehörig anzusehen die Kinder, welche als Schüler, Lehrlinge, Lehrladchen, Pflichtjahrmädchen, Angehörige des RAD, bis zum außerplanmäßigen Truppführer, Soldaten bis zum Gefreiten und Angehörige der SS-Verfügungstruppe bis zum SS-Mann tätig sind oder verwendet werden, auch wenn sie auswärts wohnhaft sind.

Die ausgefüllten Anmeldebordrude sind bis spätestens Montag, den 3. März, auf dem Steueramt abzugeben.

Die Haushaltsvorstände, die z. Bt. schon Kinderbeihilfe durch das Finanzamt beziehen, erhalten die Bordrude von diesem Amt zugesandt.

Calw, den 24. Februar 1941.

Der Bürgermeister: Göhner.

Stadt Calw

Der Besuch von

Öffentlichen Lichtspieltheatern

ist Jugendlichen unter 18 Jahren nach 21 Uhr verboten, wenn sie sich nicht in Begleitung des Erziehungsberechtigten oder einer von ihm beauftragten volljährigen Person befinden.

Vorstellungen, bei denen Filme vorgeführt werden, die für Jugendliche nicht zugelassen sind, dürfen von Jugendlichen auch dann nicht besucht werden, wenn sie sich in Begleitung Erwachsener befinden.

Calw, den 24. Februar 1941.

Der Bürgermeister: Göhner.

Fleischzuchtverein Calw

Bauern und Landwirte, die in diesem Frühjahr Rinder auf eine Jungviehweide austreiben wollen, werden ersucht, die notwendigen Anmeldefomulare umgehend bei dem Tierzuchtamt Herrenberg anzufordern und nach Ausfüllung demselben wieder zurückzusenden.

Calw, den 24. Februar 1941.

Der Vorsitzende: R. Hanselmann.

Befähigte Weil der Stadt

Auf der hiesigen Platte decken vom 28. Februar bis 14. Juni ds. Js die Landbesitzer:

Eifer, Braun, v. Eplau a. d. Freia, Applaus, Fuchs, v. Klarm a. d. Feldmann.

Der Platte ist Geschäftswart Wahl zugeteilt.

Das vor dem ersten Decken der Stute zu entrichtende Beschäl- und Fohlengeld beträgt für das Decken durch Hengste des warm-

blütigen Schlags 15 RM. Eine Rückerstattung des Fohlengelds findet nicht statt.

Für die Besitzer der in das Stutbuch oder das Vorregister des W. Pferdezüchtereins eingetragenen Stuten wird das Beschälgeld um 7 RM. ermäßigt, wenn sie durch eine Bescheinigung der Geschäftsstelle des Vereins nachweisen, daß die Stute für 1941 in das Stutbuch oder das Vorregister eingetragen ist und wenn die Stute den vorgeführten Brand des Vereins trägt.

Gebühr für den Beschälchein: 50 Rpf.

Probieren wird

im Februar und März, morgens 7 Uhr;

im April, Mai und Juni, morgens 6 Uhr;

in allen 5 Monaten je mittags 11 Uhr und abends 5 Uhr.

Weil der Stadt, den 23. Februar 1941.

Beschälaußsichtsamt: F. B.: Grüner.

Bei meinen 5-jährigen Töchterchen

hat Musto-Glycin bei hartnäckigen Halsschmerzen sehr gut gewirkt. Schreibbaronin Inge von Schilling, Berlin, Admiral v. Schröder-Str. 10, 3. Febr. 1928. Überzeugen auch Sie sich durch einen Versuch von der großartigen Wirkung des Musto-Glycin. Flasche 1.-, 1.65. Sparflasche 3.25. Drogerie C. Bernsdorff

Gege
2 Truthennen mit Hahn
dem Verkauf aus.
Kurt Schneider, Deckenpfronn

Suche für meine 16-jährige Tochter passende

Lernstelle

in Geschäft u. Haushalt, Lust zum Feinschreiben auch vorhanden.

Foto-Ling

Lederstr. 37, Anruf 645

Gebrannter Herd

wird billig abgegeben

Joh. Schneider, Küfermeister
Calw, Torgasse 5



Seit Jahren litt ich an Gliederreißen.

Gibt- und Rückenbeschwerden. Seitw. steigerten sich die Beschwerden bis zur Verkrampfung d. Beine u. Finger. Ohne Stütze konnte ich nicht mehr gehen. Schon die ersten Trinerol-Dovaltabletten brachten eine wesentl. Besserung u. nach einig. Wochen waren alle Schmerzen behoben. Ich kann wieder laufen u. meine häusl. Arbeiten machen, trotz mein. 78 Jhr., schreibt am 28. 7. 40 Frau Martha Majchdorf, Breslau, Gießhörnstraße 20. Bei Gicht, Rheuma, Ischias, Hexenschuß, Erkältungskrankheiten, Grippe, Nerven- und Kopfschmerzen helfen die hochwirksamen Trinerol-Dovaltabletten. Sie werden auch von Herz-, Magen- und Darmmislindungen best. vertragen. Machen Sie sich einen Versuch! Dr. Tapada, 20 Zahl. nur 70 Pfa. In all. Apoth. erhältl. o. Trinerol GmbH, München F 27. Verlangen Sie kostenlose Broschüre „Lebensfreude durch Geländert!“

Schreibgehilfin

auch Anfängerin, mit Kenntnissen in Maschinenschreiben und Kurzschrift, zum Eintritt auf 1. April 1941 gesucht.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen baldmöglichst erbeten an die

Landwirtschaftsschule

Calw

Guterhaltener Gasherd
sowie Rollwand

werden verkauft

Zu erfragen bei der Geschäftsstelle
der „Schwarzwald-Wacht“

1 oder 2 vollständige

Betten

gebraucht, evtl. ohne Bettlaken u. Koff, werden zu kaufen gesucht

Philipp Mast, Bahnhofstraße 25



Bi 414
69.-
Wehrmurm
Calw

Mittwoch, 26. 2. 41, 9 i e n s t.
Antreten 20 Uhr am Haus Schlan-
derer, Bischofsstraße. Befohlen hiezu
sind die SA- und Wehrmänner
aus Calw und Reutheim. Der
Dienst findet in der Volkshalle
statt.
Der Sturmführer

Für kleinen, frauenlosen Haus-
halt wird tüchtige, erfahrene

Haushälterin

gesucht. Für zuverlässige Persön-
lichkeit selbständiger Dauerposten.
Angebote mit Lichtbild, Zeugnis-
abschriften und ausführlicher An-
gabe bisheriger Tätigkeit erbeten
unter B. W. 44 an die Geschäfts-
stelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Neubulach, 24. Februar 1941

Nachruf

Unser lieber, allverehrter

Herr Bürgermeister

Fritz Müller

ist am 20. Februar so unerwartet rasch aus unserer Mitte gerissen worden. Die Stadtgemeinde Neubulach verliert in ihm einen treuen und stets hilfsbereiten Berater in allen Angelegenheiten. Sein Name wird mit der Stadt-
gemeinde Neubulach stets verbunden bleiben.

Die Stadtgemeinde Neubulach